

Papier & Environnement

La revue pour l'écologie au bureau.

Organe de publication de l'Association suisse pour le papier écologique et l'écologie au bureau (ASPE) et du Forum écologie et papier (FÖP)

ISSN 1661-4879

Parution trimestrielle



Foto: WRM

REDD, unter diesem Kürzel existiert ein Finanzinstrument, mit dem auf globaler Ebene Klimaemissionen durch Waldschutz abgegolten werden sollen. Doch der Mechanismus wird harsch kritisiert, zeigt unsere Analyse ab Seite 3.

INHALT / TABLE DES MATIÈRES

Konfusion um Hygienepapier im Recycling / Confusion autour du papier hygiénique dans le recyclage	9
Commerce de vieux papier en Inde - mais équitable / Altpapierhandel in Indien – aber fair	11
Altpapier-Report Deutschland / Rapport allemand sur le vieux papier	14
Neues aus alten Büchern / Des vieux livres pour du neuf	17
Schweizer Wald soll etwas kosten / La forêt suisse doit coûter quelque chose	18
Suffizienz praktisch: Greta Taubert / La sobriété écologique mise en pratique: Greta Taubert	20

 **urwaldfreundlich.ch**

Brasiliens Gentech-Experiment 24

 **foretsanciennes.ch**

L'expérience OGM brésilienne 26

DAMIT DIE WÄLDER UND WIR ÜBERLEBEN.

By Daniel Beilinson

Die grosse Auswahl an Recycling-Papieren beim Marktleader

bohny.ch

Das Papierwarenhaus



Geld regiert den Wald

Gleich zweimal gehts in diesem Heft darum, wie man Wald zu Geld machen kann. Der Bericht auf den Seiten 3 bis 7 zeigt auf, wie international mit finanziellen Anreizen gegen die Waldzerstörung angegangen wird. «Reduktion von Emissionen aus Entwaldung und Walddegradierung» oder kurz REDD heisst das Instrument. Unsere Autorin erklärt den Mechanismus – und zeigt, warum eine Wirkung ausbleibt. Teilweise ist die Initiative sogar kontraproduktiv: Kleinbauern werden in ihrer Existenz bedroht, Alternativen entsprechen nicht den Bedürfnissen. Unterdessen geht die grossflächige Tropenwaldzerstörung ungehindert weiter.

Cash sehen wollen auch Schweizer Waldeigentümer. Bei uns droht zwar kein Kahlschlag. Aber weil die Holzpreise im Keller sind, fahren die Waldbesitzer rote Zahlen ein. Sie verweisen auf den Nutzen des Waldes für die Allgemeinheit und fordern eine Abgeltung (Seiten 18 und 19).

Ob in Brasilien oder in der Schweiz, die Wirkung solcher Zahlungen ist unklar. Immerhin: Wenn Wald einen Preis bekommt, hilft das vielleicht, seinen Wert öffentlich zu machen. Und das wiederum könnte ein erster Schritt für seinen besseren Schutz sein.

Pieter Poldervaart

Rechnen mit dem Wald

Als «Bonus für Frühstarter» beschreibt die deutsche Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) ihr Programm für sogenannte «REDD Early Movers»: Mit mehr als 35 Millionen Euro will sie Staaten mit tropischen Wäldern unterstützen, die Emissionen von Klimagasen einsparen, indem sie von Abholzung bedrohte Waldflächen erhalten. REDD steht für «Reduktion von Emissionen aus Entwaldung und Walddegradierung» in tropischen Wäldern (Reducing Emissions from Deforestation and Forest Degradation). Das Konzept ist seit der Klimakonferenz der Vereinten Nationen 2007 Teil der internationalen Verhandlungen. Es hat zum Ziel, mit Hilfe finanzieller Anreize den Verlust von Wäldern zu verringern – genauer gesagt, die durch Waldzerstörung verursachten Treibhausgasemissionen. Wer auf diese Weise Klimagas einspart, soll unter REDD dafür bezahlt werden.

Handelbar oder nicht?

Trotz jahrelanger Verhandlungen bleibt strittig, wie die finanziellen Anreize aussehen sollen. Klar ist: Gezahlt werden soll langfristig nur, wenn ein Land nachweisen kann, dass Emissionen tatsächlich vermindert wurden. Wie dieser Nachweis erbracht werden soll, ist einer der Streitpunkte. Viele Industrieländer fordern, dass für eingesparte Treibhausgase Gutschriften ausgegeben werden. Aber sollen sie lediglich als Nachweis dienen, dass Wald erhalten und eine Emissionsreduktion erbracht wurde, oder soll man sie handeln dürfen? Im ersten Fall ist offen, wie private Investoren in die Finanzierung des Waldschutzes einbezogen werden können. Dass öffentliches Geld allein nicht ausreicht, ist eines der Argumente dafür, den Waldschutz aus handelbaren Emissionsgutschriften zu finanzieren.

Viele offene Fragen

Dann aber könnten Geberländer wie Deutschland oder auch Unternehmen, die Waldschutzmassnahmen finanzieren, die Gutschriften dafür ganz oder teilweise auf eigene Pflichten zur Emissionsminderung anrechnen – also zu Hause weniger Klimaschutz betreiben. Einsparungen infolge des Waldschutzes würden unter REDD anderswo zusätzliche Emissionen aus Kohle oder Öl erlauben, die das Klima auf Jahrhunderte beeinflussen. Für wie lange muss dann nachgewiesen werden, dass der Wald erhalten und der Kohlenstoff darin gebunden bleibt? Was passiert, wenn der Wald doch gerodet wird? Sind Nachweise über solche langen Zeiträume und in die Zukunft hinein möglich?

«Klimaneutrales» Erdgas

Während die Debatte über diese Fragen anhält, wurde bereits Initiativen, die Walderhalt mittels REDD propagieren, ins Leben gerufen. Die deutsche Bundesregierung unterstützt zahlreiche Initiativen zur Vorbereitung von REDD finanziell, darunter eine Initiative der Weltbank (Forest Carbon Partnership Facility) sowie Waldschutzprojekte von nichtstaatlichen Organisationen. Consulting-Firmen beteiligen sich an der Vorbereitung von REDD, indem sie Methoden erarbeiten, die den Kohlenstoffgehalt in den komplexen Waldökosystemen berechnen sollen oder Zertifizierungsverfahren entwickeln. Oder sie treten als Mittler auf zwischen Projekten, die Emissionsgutschriften zum Verkauf anbieten, und Konzernen, die mit solchen Gutschriften einen Teil ihrer Emissionen kompensieren wollen. Auf diese Weise können etwa Energiekonzerne klimaneutrales Erdgas oder Reiseunternehmen klimaneutrale Flugreisen anbieten.

Jutta Kill (*)

30 Jahre sind vergangen, seit FAO und Weltbank mit dem Tropical Forest Action Plan das erste internationale Programm zum Schutz der Wälder ankündigten. Doch die Waldzerstörung geht ungebremst weiter. Die Klimadiplomatie will deshalb finanzielle Anreize für Waldschutz setzen. Wie fragwürdig das Konzept ist, zeigt ein Pilotprogramm in Brasilien.

(*) Jutta Kill studierte Biologie und arbeitet heute freiberuflich unter anderem zu den Themen Klimagerechtigkeit und Gefahren der ökonomischen Bewertung von Natur.

Critique à REDD

Le signe REDD correspond à un instrument financier devant permettre, à l'échelle mondiale, d'indemniser des prestations en faveur de la protection des forêts. Il existe cependant de bonnes raisons de critiquer vertement le mécanisme.

Waldzerstörung bis 2030

pd. Der Erde droht in den nächsten 15 Jahren ein erheblicher Waldverlust: Bis zu 170 Millionen Hektar – die nahezu fünffache Fläche Deutschlands – werden laut WWF Deutschland bis 2030 verloren gehen, wenn die aktuelle Entwicklung nicht aufgehalten wird. In einer neuen Studie identifizieren die Umweltschützer elf «Entwaldungsfronten», an denen weltweit mit den größten Verlusten zu rechnen ist. Die überwiegende Zahl dieser Brennpunkte liegt in den Tropen, zu den wichtigsten zählen der Amazonas, die Mekong-Region und Borneo.

Bedrohte Waldschützer

Die KfW verwaltet einen bedeutenden Teil des deutschen Geldes für REDD. Ihr 2011 aufgelegtes Programm für «Frühstarter» unterstützt unter anderem mit mehr als 19 Millionen Euro den Walderhalt im brasilianischen Acre. Der Bundesstaat erlangte Ende der Achtzigerjahre traurige Berühmtheit, als dort der Kautschukzapfer und Gewerkschafter Chico Mendes ermordet wurde. Mendes trat für die Rechte der Kautschukzapfer ein und wehrte sich gegen die Abholzung zum Nutzen der Vieh- und Holzindustrie. Noch immer breitet sich die Viehzucht in Acre aus und der oft illegale Holzeinschlag geht weiter. Die Gegner dieser Waldzerstörung werden weiterhin bedroht: Im September 2014 wurde das Büro der Menschenrechtsorganisation CIMI (Conselho Indigenista Missionário) verwüstet, und deren Mitarbeiter erhalten seit längerem anonyme Drohungen.

Gutschrift für Biodiversität

Dennoch präsentiert sich der Bundesstaat Acre als Pionier der nach-

haltigen Waldbewirtschaftung in den Tropen. Seine Regierung treibt experimentierfreudig die ökonomische Bewertung von Natur als vermeintliches Instrument des Naturschutzes voran. Im Jahr 2010 hat sie per Gesetz ein System zur Förderung von Ökosystemleistungen eingeführt. Es sieht vor, für solche Dienstleistungen handelbare Gutschriften zu schaffen und damit einen wirtschaftlichen Anreiz, sie zu erhalten. Zum Beispiel sollen die Wasserfilterfunktion, die Kohlenstoffspeicherfähigkeit, die biologische Vielfalt und die «landschaftliche Schönheit» von Wald in Gutschriften verpackt und aus deren Verkauf dann Naturschutz finanziert werden.

Subventionen für Sammler

Die KfW unterstützt seit 2012 das Unterprogramm für die Kohlenstoffspeicherung namens ISA-Carbono. Zudem zahlt sie im Rahmen von «REDD Early Movers» eine Vergütung an den Bundesstaat Acre für nachgewiesene Emissionsminderungen, also für nicht zerstörte Waldflä-

chen. Der Wald soll geschützt werden, indem die Regierung von Acre Kleinbauern beim Aufbau alternativer Einkommensmöglichkeiten wie Fischzucht oder mit Vermarktungschancen für Nüsse, Honig und andere Waldprodukte unterstützt. Bewohner von Waldgebieten, die als Sammlerreservate ausgewiesen sind und von Kautschukzapfern und anderen lokalen Gemeinschaften bewirtschaftet werden, erhalten Subventionen für den von ihnen gesammelten Naturkautschuk. Im Gegenzug verpflichten sich die Kleinbauern, keine Feuerrodung zu betreiben, um neue Felder für den Nahrungsmittelanbau zu gewinnen – oder neue Viehweiden.

Strukturelle Probleme

Denn selbst vom subventionierten Preis für Naturkautschuk können Kautschukzapfer nur noch selten leben. Deshalb gehen sie ganz oder teilweise über. Die KfW unterstützt unter anderem Regierungsprogramme, die den Verkauf von Naturkautschuk an eine Fabrik für Kondome subventionieren. Die Fabrik bezieht allerdings über die Jahre immer mehr Kautschuk aus industriellen Plantagen und immer weniger aus den Sammlerreservaten. An diesen strukturellen Veränderungen zuungunsten der Kautschukzapfer ändern die Subventionsprogramme der Regierung, welche die KfW unterstützt, jedoch wenig. Trotz dieser Programme können immer weniger Kautschukzapfer vom Verkauf des Naturkautschuks ihren Lebensunterhalt bestreiten.



Fotos: WRM

Statt Kautschuk von selbständigen Zapfern wie hier, bevorzugt die Industrie Rohstoff von Plantagen.

Jonglieren mit Zahlen

Auf der Basis der vermeintlich verhinderten Waldzerstörung berechnen Acre und die KfW die Emissionseinsparungen. Sie werden mit

fünf US-Dollar pro Tonne CO₂ vergütet. «So konnten im Dezember 2013 Emissionsreduktionen von insgesamt 2,47 Millionen Tonnen Kohlenstoffdioxid-Äquivalent vergütet werden, das entspricht ungefähr dem durchschnittlichen jährlichen Pro-Kopf-Treibhausgasausstoss von etwa 216 000 Menschen in Deutschland» schreibt die KfW in einer Broschüre zum Programm in Acre. 2,47 Millionen Tonnen CO₂ entsprechen etwa einem Zehntel der Treibhausgasemissionen, die Vattenfalls Kohlekraftwerk im brandenburgischen Jämschwalde pro Jahr verursacht, oder ungefähr 0,7 Prozent der jährlichen Emissionen aus den Kraftwerken der RWE in Deutschland.

Vage Schätzungen

Die Berechnungen darüber, wie viel Emissionen der Walderhalt einspart, beruhen auf Schätzungen; die Kohlenstoffbuchhaltung ist nicht nachprüfbar. Jeder Hektar nicht zerstörter Waldfläche wird in Tonnen CO₂ umgerechnet. Das ergibt Werte, die um 50 Prozent und mehr nach oben oder unten abweichen – je nach den Annahmen darüber, wie viel Tonnen Vegetation auf einem Hektar Wald wachsen und wie viel Kohlenstoff in dieser Vegetation und dem Waldboden durchschnittlich gespeichert ist.

Annahmen nicht nachprüfbar

Zusätzlich wird in einem weiteren Berechnungsschritt das Volumen der angeblich vermiedenen Emissionen kalkuliert. Dazu werden die im ersten Schritt ermittelten Emissionseinsparungen verglichen mit den hypothetischen Emissionen aus Waldzerstörung, die ohne die Unterstützung der KfW eingetreten wären. Die Kohlenstoffbuchhaltung geschieht im Fall von REDD also auf der Basis einer mehr oder weniger plausiblen, aber niemals nach-



Das Holz ist zwar FSC-zertifiziert. Doch die negativen sozioökonomischen Folgen sind gravierend.

prüfbarer Annahme, was mit dem Wald ohne REDD-Initiative geschehen wäre. Kritiker sehen das als eine der unüberwindbaren Schwächen von Waldschutzmassnahmen, deren Finanzierung an einen auf die Tonne CO₂ genauen Nachweis angeblich zusätzlich eingesparter Emissionen gebunden ist.

Waldzerstörung nicht im Fokus

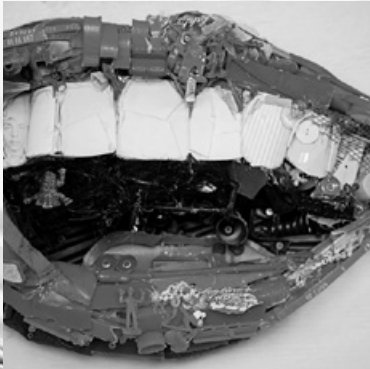
Die Pilotförderung in Acre zeigt auch: Waldschutz dort ist der deutschen Regierung gerade fünf US-Dollar pro rechnerisch eingesparter Tonne CO₂ wert. Mit dieser geringen Vergütung lassen sich aber die eigentlichen Treiber von Waldzerstörung nicht verhindern. Bereits legal angelegte Plantagen für Soja oder Palmöl bringen deutlich mehr

ein, als mit Waldschutz für fünf US-Dollar pro Tonne CO₂ zu lösen wäre. Waldzerstörung lohnt sich für die Betreiber solcher Plantagen, oft transnationale Konzerne, also weiterhin. Dies gilt umso mehr, als fast die Hälfte der Waldzerstörung in tropischen Regionen auf illegale Aktivitäten zurückgeht – insbesondere den grossflächigen Anbau von Agrarexportgütern. Auch an diesen Ursachen der Waldzerstörung ändern marktbasierende Instrumente wie REDD nichts. Dabei spielt es keine Rolle, ob nun Emissionsgutschriften gehandelt werden oder wie beim KfW Programm in Acre, die Berechnung der angeblich eingesparten Emissionen lediglich als umständliche Verrechnungseinheit für die Zahlungen der KfW dient.

Glyphosat verbieten!

pd. Das Pestizid Glyphosat kann schwer krank machen. Es gehört verboten. Während in der Schweiz die Grossverteiler den freiwilligen Ausstieg beschlossen haben, wird der Wirkstoff auf Plantagen etwa in Südamerika weiterhin intensiv eingesetzt. Greenpeace Schweiz, die Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz sowie die Stiftung für Konsumentenschutz fordern mit einer Petition den kompletten Verzicht.

www.greenpeace.ch



BalancePure®



Das grösste Sortiment aus 100% Altpapierfasern

BalancePure® ist ein aussergewöhnlich weisses Recyclingpapier in Premiumqualität und ist in allen Druck- und Verarbeitungsprozessen mit einem Frischfaserpapier vergleichbar.

Das gesamte Sortiment ist erhältlich in A4- und A3-Format, Grossformat, Rollen und Kuverts.

PAPYRUS 

Falsche Prioritäten

Stattdessen werden Kleinbauern in nahezu allen bestehenden REDD-Initiativen vertraglich verpflichtet, den Wanderfeldbau aufzugeben oder zu reduzieren. Wanderfeldbau ist aber weder eine Hauptursache des Klimawandels noch der Waldzerstörung. Und auch dort, wo Kleinbauern für ihre Viehzucht Wald roden, hilft eine Unterstützung für alternative Einkommensmöglichkeiten allein nicht. Sie schlägt zudem meistens fehl, weil sie ohne Einbezug der lokalen Bevölkerung konzipiert wird. Ebenso gehen Subventionszahlungen für Naturkautschuk am Problem vorbei, weil sie die strukturelle Benachteiligung der Kautschukzapfer gegenüber kommerziellen Anbietern nicht lösen. Noch schlimmer ist, wenn Wanderfeldbau und Brandrodung kriminalisiert werden, während grossflächige illegale Waldzerstörung ungeahndet bleibt. Oder wenn Organisationen, die dies anprangern, bedroht werden und sich nicht auf Schutz oder eine rasche Aufklärung von Gewalt gegen sie verlassen können. Beides trifft auf viele bisheriger REDD-Initiativen zu – ob in Uganda, Indonesien, Madagaskar oder Brasilien.

Doppelt angerechnet?

In Acre finden parallel zu den staatlichen Programmen auch private REDD-Projekte statt. Sie rechnen ebenfalls vor, mit Waldschutz Emissionen einzusparen. Ein Beispiel ist das Purus-Projekt, mit

dessen Hilfe die FIFA einen Teil der von der Fussball-WM in Brasilien im Sommer 2014 verursachten Emissionen ausgleichen will. Das staatliche SISA-Programm in Acre sieht eigentlich vor, dass REDD-Projekte wie Purus sich in ein Kataster eintragen, damit Emissionsminderungen nicht doppelt verbucht werden – etwa wenn ein staatliches und ein privates Programm sich Walderhalt auf derselben Fläche gutschreiben lassen. Das ist in Acre, wo für grosse Teile des Waldes die Landrechtsfrage ungeklärt ist, leicht vorstellbar. Die KfW gibt zwar an, bei ihrer Vergütung einen Puffer für Privatprojekte zu berücksichtigen, die nicht im Kataster eingetragen sind, aber trotzdem Gutschriften verkaufen. Doch das Risiko der Doppelanrechnung bleibt.

Illegaler Holzeinschlag bleibt

Das Purus-Projekt ist bisher nicht im REDD-Kataster eingetragen. Trotzdem hat der Betreiber bereits Gutschriften an die FIFA verkauft. Der Weltfussballverband nutzt sie, um eine Fussball-WM, die auch bei den Emissionen Rekorde gebrochen hat, als weniger klimaschädigend darzustellen. Das zeigt im Kleinen, wo die Gefahren von REDD liegen: Die Rodung bescheidener Flächen für den Nahrungsmittelanbau und die traditionelle Waldnutzung werden als Ursache für Waldzerstörung gebrandmarkt. Am illegalen Holzeinschlag, der grossflächigen Rodung für exportorientierte Viehzucht und Landwirtschaft sowie exzessiven Emissionen aus fossilen Brennstoffen wird jedoch nichts geändert.

Weltweites Netzwerk

Das World Rainforest Movement arbeitet weltweit mit Informationen gegen die Abholzung und Beeinträchtigung von Urwäldern. Ein monatlicher Newsletter und zahlreiche Studien erscheinen in Englisch, Französisch, Spanisch und Portugiesisch. Die Finanzierung erfolgt durch verschiedene europäische Nichtregierungsorganisationen. Die Organisation hat ihren Sitz in Montevideo/Uruguay.

www.wrm.org.uy



Die grossflächige illegale Waldzerstörung geht in Brasilien weiter.



imageTM
RECYCLED

Suchen Sie Natürlichkeit und Authentizität ?

Mit Image Recycled Natural White (Weisse ISO 70) und Image Recycled Regular White (Weisse ISO 80) unterstreichen Sie Ihre ökologische Einstellung auf überzeugende Art. 100% Recycling. 100% Natürlich. Mit Blauem Engel und EU Ecolabel. Erfahren Sie mehr unter greenpaper.ch.
Just ask Antalis.



www.antalis.ch

antalisTM
Just ask Antalis

Hygienepapier: Nix fürs Altpapier

Im Februar publizierte das deutsche Umweltbundesamt (UBA) unter dem Titel «Recyclingpapier. Antworten auf häufig gestellte Fragen» ein Faltblatt. Hellhörig wurden FUPS und FÖP bei den Aussagen zur Entsorgung von Hygienepapieren. Denn bislang galt für uns: Hygienepapiere gehören nach dem Gebrauch konsequent in den Hausmüll. Nun schreibt jedoch das UBA: «Gebrauchte, nur leicht verschmutzte Papierhandtücher, Küchentücher, Servietten, Papiertaschentücher und ähnliche Papierprodukte können genauso wie Papier recycelt und in den dafür vorgesehenen Behältern für Altpapier entsorgt werden. All diese Produkte enthalten zwar sogenannte Nassfestmittel, damit sie sich beim Kontakt mit Wasser nicht gleich auflösen. Für die moderne Altpapieraufbereitung stellt das aber kein Problem mehr dar. In grösseren Einrichtungen, wo grafische Papiere und Verpackungspapiere getrennt gesammelt werden, sind die Papierhandtücher wie die Verpackungspapiere zu entsorgen. Eine Ausnahme bilden stark verschmutzte Papierhandtücher: In kleineren Mengen können sie als Bioabfall entsorgt werden, grössere Mengen gehören in den Restmüll.»

Unterschiedliche Praxis

Auf Nachfrage unsererseits bestätigt die Hamburger Stadtreinigung, dass nur stark verschmutzte Hygienepapiere wie zum Beispiel Küchentücher, mit denen grössere Mengen Lebensmittelreste aufgenommen wurden, nicht zum Altpapier gegeben werden dürfen. Unterschiedliche Aussagen erhielten wir hingegen von der Verarbeiterseite: Der Altpapierhändler Melosch in Hamburg relativiert den Sammelhinweis des UBA. Nach seiner Aussage stellen kleinere Mengen wenig



Foto: Hofschläger/Pixelto

Papiertaschentücher & Co. gehören weiterhin in den Abfall.

verschmutzter Hygiene-Altpapier kein Problem dar und werden zum Beispiel von einzelnen Kartonaagen-/ Verpackungspapierherstellern über die Altpapierfraktion «Mischpapier» verwertet. Nicht geeignet sind sie allerdings fürs Deinking, um grafische Papiere herzustellen. Die Firma AP Concept, die Altpapier für den Recyclingpapierhersteller Steinbeis einkauft, betont, dass nassfeste Papiere bereits vor dem Denken aussortiert werden, wenn sie verklumpen. Dies gilt auch für einen Teil der Kartonaagenhersteller, wie die Altonaer Wellpappenfabrik ausführt: «Nassfeste fliegen durch Vorsortierung raus, wenn sie sich nicht auflösen.» Bei Herstellern von Recycling-Hygienepapieren wiederum liegt das Augenmerk auf gesundheitlicher Unbedenklichkeit hinsichtlich Keimen, Bakterien und Viren. Deshalb nimmt zumindest Werra Papier von gebrauchten Hygienepapieren als Rohstoff grundsätzlich Abstand.

UBA relativiert Empfehlung

Auf Nachfrage schränkt eine UBA-Sprecherin die oben genannte Aussage auf Papierhandtücher ein, indem sie den ersten Satz wie folgt formuliert: «Gebrauchte, nur leicht verschmutzte Papierhandtücher, wie sie im gewerblichen Bereich konzentriert anfallen, können genauso wie Papier recycelt und in den dafür vorgesehenen Behältern für Altpapier entsorgt werden.»

Somit gilt für FUPS und FÖP auch weiterhin die allgemeine Empfehlung an Haushalte und Endverbraucher, gebrauchte Hygienepapiere – die übrigens immer den Blauen Engel tragen und aus Recyclingfasern bestehen sollten – über den Restmüll zu entsorgen.

Evelyn Schönheit

Servietten, Papiertaschentücher und Küchenkrepp gehören in den Kehricht. Diese Empfehlung bleibt gültig, obwohl das deutsche Umweltbundesamt vorschlägt, auch leicht verschmutztes Hygienepapier ins Recycling zu geben. Auf Nachfrage hin relativiert die Behörde die Vorgabe.

Infos:

Link zum UBA-Faltblatt:
www.umweltbundesamt.de
> Publikationen
> FAQs Recyclingpapier

Dieselbe Empfehlung wie FUPS und FÖP gibt übrigens auch die ausführliche Negativliste, die der Verein Recycling Papier + Karton unter www.altpapier.ch veröffentlicht hat.

Que faire du mouchoir en papier?

L'essuie-tout, les mouchoirs en papier et d'autres papiers hygiéniques n'ont rien à faire dans le papier recyclé. L'Office allemand de l'environnement sème maintenant le trouble, avec une affirmation peu claire.



UNSERE RECYCLINGPAPIERE
REVOLUTION · REFUTURA · REBELLO · PROFUTURA

100% ALTPAPIER – FSC-ZERTIFIZIERT – BLAUER ENGEL – CO₂ NEUTRAL

FISCHER  PAPIER

WWW.FISCHERPAPIER.CH

L'argent règne sur la forêt

Comment générer de l'argent avec la forêt? Ce cahier répond à la question en deux fois. Le compte-rendu des pages 3 à 7 montre comment, à l'échelle internationale, on s'attaque à la destruction des forêts au moyen d'incitations financières. L'instrument se nomme «réduction des émissions issues de la déforestation et de la dégradation des forêts», REED en sigle. Notre auteure explique le mécanisme, et montre pourquoi l'effet se fait attendre. Parfois, l'initiative est même contre-productive: les petits paysans se voient menacés dans leur existence, les alternatives ne correspondant pas aux besoins. Dans l'intervalle, la destruction à grande échelle des forêts tropicales continue invariablement.

Les propriétaires forestiers suisses veulent également être rémunérés. Le risque de coupes rases n'est certes pas à l'ordre du jour chez nous, mais les prix du bois sont à tel point bas que les propriétaires forestiers sont dans les chiffres rouges. Ils rappellent l'utilité de la forêt pour la collectivité et réclament une indemnisation correspondante (page 18 et 19).

Que l'on soit au Brésil ou en Suisse, l'effet de tels paiements est incertain. Si la forêt à un prix, sa valeur devrait peut-être d'abord être publique. Ce qui pourrait déjà représenter un premier pas pour en améliorer sa protection.

Pieter Poldervaart

Recyclage en Inde

De gros camions jaunes parcourent les rues de sept villes du Gujarat, un état situé à l'ouest de l'Inde. Ils chargent le vieux papier récolté par les chiffonniers qui travaillent pour Pastiwala. Cette entreprise, «Pasti» désignant le papier récupéré en gujarati, récolte et recycle bouts de journaux, cartons usagés et livres délaissés. Loin d'aller de soi dans cette région du monde, la collecte du vieux papier se professionnalise peu à peu, grâce à la vision et à la ténacité de Paresch Parekh, son fondateur et directeur.

Une idée importée

«Né et éduqué en Inde, j'ai toujours vu mes parents et la population vendre notre papier usagé à des collecteurs», commence-t-il. Lorsqu'il prépare son master en administration en Belgique, au début des années 2000, Paresch Parekh apprend que l'Europe exporte une grande quantité de vieux papier vers l'Inde et d'autres pays du sud est de l'Asie. Il réalise alors que son pays importe environ 4 millions de tonnes de déchets de papier par an, soit presque

50% de sa capacité de recyclage. Alors que le recyclage indigène du papier atteint 70% aux Etats-Unis, 73% en Allemagne et 60% au Japon, ce taux n'atteint en effet que 20% en Inde. Le manque de déchets contraint donc les usines de papier à en importer.

«En Belgique je travaillais dans un restaurant où j'ai vu mon patron payer pour recycler ses déchets. Je me suis intéressé à la chaîne du papier, appris quelques ficelles, et ai commencé à envoyer des containers de vieux papier en Inde», se souvient Paresch Parekh qui rentre au pays en 2010 et fonde alors sa société.

Système traditionnel...

En Inde, les ordures ménagères sont séparées en déchets quotidiens, jetés à la poubelle, et en papiers de toutes sortes, vendus à des chiffonniers. Ceux-ci sont les derniers maillons de la chaîne de la collecte, qui implique des ramasseurs, des marchands et des financiers. Vivant de la marge infime gagnée à la revente, sans aucune sécurité ni assurance,

Muriel Raemy Lindegger

Pastiwala est une entreprise indienne unique en son genre. Elle récolte le vieux papier de porte à porte et le recycle, créant de nombreux emplois ainsi qu'un modèle économique viable et durable. Petite histoire d'un projet grandissant.

www.pastiwala.com

Sozial und ökologisch

2010 gründete Paresch Parekh sein Unternehmen für Papierrecycling im indischen Bundesstaat Gujarat. Pastiwala, abgeleitet von «Pasti», dem Wort für Altpapier in Gujarati, beschäftigt Lumpensammler, die von Tür zu Tür ziehen, um Zeitungen, Bücher und Karton zu erhalten. Die Beschäftigten erhalten ein festes Monatsgehalt, profitieren von einer Sozialversicherung und einer festen Arbeitsstelle. Rund 300 Tonnen Altpapier werden täglich in den sechs Grossstädten von Gujarat gesammelt. Paresch Parekh plant, die Firmenaktivität auf ganz Indien auszuweiten.



Photos: zvg

L'entreprise indienne Pastiwala lie engagement social et recyclage écologique du papier.



Engagiert.



Wir kümmern uns schon heute um morgen. Deshalb reduzieren wir unsere Emissionen konsequent und nachhaltig. Erfahren Sie mehr unter www.bankcoop.ch/nachhaltigkeit

fair banking
bank coop



ELCO

switzerland

Es liegt in unserer Verantwortung.

Gelebte Nachhaltigkeit

Proclima

Das CO₂-neutrale Kuvert der Schweiz



www.elcoproclima.ch

ces chiffonniers travaillent dans des conditions insalubres. En rupture avec le système traditionnel, Paresh Parekh décide alors de se passer des intermédiaires et d'employer directement ces collecteurs. Ses employés bénéficient désormais d'un salaire mensuel fixe, d'une couverture d'un fonds de prévoyance et d'assurance, des conditions semblables à celles d'un cadre travaillant dans un secteur organisé. Il estime par ailleurs que son entreprise permet une vie respectable à plus de 500 travailleurs, la chaîne du papier impactant de nombreux autres secteurs.

...versus modernité

La collecte a lieu auprès des 500 000 clients, ménages ou entreprises, qui se sont annoncés par appels téléphoniques, par sms ou sur la plateforme internet de Pastiwala. De porte à porte, les chiffonniers pèsent magazines, journaux et cahiers sur leur balance électronique, payant ensuite le prix qui est quotidiennement com-

munié à la radio. «Nous utilisons la technologie à toutes les étapes du ramassage du papier. Nous sommes ainsi transparents et les clients nous font confiance», s'enorgueillie Paresh Parekh.

Récolter et recycler en Inde

Quelques 150 véhicules roulent chaque jour dans les rues de Vadodara, Ahmedabad, Anand, Nadiad, Surat et Rajkot, six grandes villes de l'état du Gujarat. Ils amassent aujourd'hui environ 300 tonnes de papier, contre les 5 à 7 tonnes des débuts de Pastiwala. Amené vers les six usines de recyclage que compte la compagnie, le papier y est séparé du carton avant d'être acheminé vers les moulins à papier, qui revendront leurs produits à différents distributeurs. Certains types de plastique commencent également à être recyclés et Paresh Parekh envisage d'ouvrir une chaîne pour récupérer le matériel médical.

Un marché en expansion

Sur la page d'accueil de Pastiwala.com, un camion bricolé de bouts de journaux collés avance sur une route de carton ondulé. Les petites animations annoncent fièrement que la collecte et le recyclage des déchets a permis de préserver 340 000 arbres par année. Un chiffre destiné à augmenter puisque Paresh Parekh projette de s'étendre dans tout le Gujarat puis de couvrir tout le territoire indien. «L'usage de papier par habitant est destiné à augmenter en même temps que l'économie indienne de plus en plus gourmande en biens de consommation emballés», analyse-t-il. L'entrepreneur voit même au-delà des frontières, et s'imagine être le premier exportateur de vieux papier indien. De vieux papiers qui vaudront assurément bientôt de l'or.

Clean India

En octobre dernier, le premier ministre indien Narendra Modi s'est engagé à nettoyer le pays. Clean India Mission en anglais ou Swachh Bharat ou Swachh Bharat Abhiyan en Hindi, veut rendre les rues, l'air, l'eau et les infrastructures plus propres. La campagne comporte de nombreux volets: éducation, énergies renouvelables, recyclage, mais surtout constructions de latrines et sensibilisation à l'hygiène. Un volet pratique s'attaque à la collecte des déchets auprès des ménages. Le pays s'est donné 5 ans pour y arriver et fera son bilan le 2 octobre 2019, jour du 150 anniversaire de la naissance de Gandhi.



Une flotte de véhicules à 3 roues aux couleurs de Pastiwala parcourt l'état du Gujarat.

«Es gibt keinen Grund, Recyclingpapier

Evelyn Schönheit

In Deutschland macht die öffentliche Hand vorwärts, was den Einsatz von Recyclingpapier angeht. Auch immer mehr Unternehmen setzen konsequent auf diese Massnahme zur Ressourcenschonung, zeigt die Zwischenbilanz der Wirtschaftsinitiative Pro Recyclingpapier (IPR). Die Bundesregierung denkt gar über eine Vorgabe nach, von den Ämtern einen Recyclingpapieranteil von 95 Prozent zu verlangen. Etwas zu kurz kommt die Forderung, den Papierkonsum insgesamt zu reduzieren.

Anlässlich ihres 15-jährigen Bestehens zieht die Wirtschaftsinitiative Pro Recyclingpapier (IPR) Zwischenbilanz und legt einen «Recyclingpapier-Report 2015» vor, unterstützt von den IPR-Partnern Bundesumweltministerium, Umweltbundesamt und Naturschutzbund Deutschland (NABU). Im Report geht die IPR der Frage nach, welchen Stellenwert Recyclingpapier heute in Unternehmen und öffentlichen Einrichtungen hat, welche Ressourceneinsparungen bisher erzielt wurden, wie sich die Bedeutung des Blauen Engels entwickelt hat und wo noch Handlungsbedarf besteht. Denn «es gibt keinen Grund, Recyclingpapier nicht zu verwenden», wie NABU-Präsident Olaf Tschimpke an der Präsentation des Berichts Anfang April in Berlin betonte.

Beträchtliches Sparpotenzial

Dennoch ist die Recyclingquote im Bereich grafischer Papiere nach wie vor sehr niedrig. Der Marktanteil für Büropapiere mit Blauem Engel verdoppelte sich von 7 Prozent im Jahr 2000 auf gerade einmal 14 Prozent. Bei den Druckpapieren ist er noch geringer. Dabei könnten hier enorme Einsparungen erzielt werden: Deutsche ArbeitnehmerInnen bedrucken im Schnitt 25 Seiten Papier pro Tag, bei 228 Arbeitstagen sind das 5700 Seiten pro Jahr. Durch die Verwendung von Recyclingpapier könnte jeder und jede Beschäftigte jährlich etwa sechs Badewannen voll Wasser sparen und fast ein Viertel der Energie, die ein Arbeitsplatz-PC in dieser Zeit durchschnittlich verbraucht.

Städte und Kommunen top

Interessant ist die Entwicklung der letzten Jahre in den unterschiedlichen Sektoren. Die öffentliche Hand – mit einem Einkaufsvolumen von über 360 Milliarden Euro



Foto: ZPK

Der erste Recyclingpapier-Report Deutschlands zeigt, dass unser nördlichen Nachbarn den Einsatz von Recyclingpapier angeht.

für Waren und Dienstleistungen der stärkste Sektor in Deutschland – soll zukunftsfähige Produkte gezielt fördern. Hier sieht das Massnahmenprogramm Nachhaltigkeit der Bundesregierung eine Steigerung des Recyclingpapieranteils auf mindestens 90 Prozent bis Ende 2015 vor. Erst 40 Prozent der Bundesbehörden erreichen bis heute dieses Ziel. Kommunale Unternehmen und Universitäten hingegen sind Vorreiter im Rahmen der IPR-Kampagne «Grüner Beschaffen», deren Teilnehmer im Schnitt 82 Prozent Recyclingpapier nutzen. Die teilnehmenden Bundesbehörden kommen sogar auf 97 Prozent. Zahlreiche Best-Practice-Beispiele zeigen, dass eine weitreichende Umstellung auch kurzfristig gelingt.

Klare Vorgaben, zentraler Einkauf

Die Kommunen in Deutschland konnten ihre Recyclingpapierquote

von 68 Prozent 2005 auf 82 Prozent 2014 steigern. Erfasst sind über 80 Prozent aller deutschen Grossstädte, die jährlich am PR-Wettbewerb «Papieratlas» teilnehmen. Insgesamt haben sie seit der ersten Erhebung 2008 mehr als 80 000 Tonnen Recyclingpapier eingesetzt und damit über 2,5 Milliarden Liter Wasser und 500 Gigawattstunden Energie eingespart. Zur recyclingpapierfreundlichsten Stadt 2014 wurde Erlangen in Bayern gekürt. Bürgermeister Florian Janik erklärt das Erfolgsrezept: «Bereits 1991 verlangte ein Stadtratsbeschluss den konsequenten Einsatz von Sekundärfaserpapier. 2007 wurde für den internen Gebrauch nur noch Recyclingpapier verwendet, flankiert durch die Vorgabe, dass die Dienststellen das benötigte Papier ausschliesslich über den zentralen Einkauf der Abteilung Infrastruktur und Service im Gebäudemanagement beziehen dürfen.»

Rapport 2015

Dans l'administration allemande, utiliser davantage de papier recyclé va de soi. Le dernier rapport allemand sur le papier recyclé montre ce que l'Helvétie peut apprendre de son voisin du Nord.

er nicht zu verwenden»



bar deutlich weiter ist als die Schweiz, was

Stetige Begleitung nötig

Janik stellt immer wieder fest, dass die Akzeptanz gegenüber dem Papier mit dem Blauen Engel in den Verwaltungseinheiten sehr gross ist. Dabei motivieren insbesondere die Vorteile hinsichtlich Waldschutz, Energie- und Wassereffizienz. Erlangens Behörden nutzen überwiegend Papier mit 70er Weissgrad, das einen hohen Anteil unterer und mittlerer Altpapiersorten enthält. 2013 wurde die Vorgabe, auch für externe Druckaufträge grundsätzlich Sekundärfaserpapier zu verwenden, durch eine einheitliche Vergaberregelung verbindlich festgelegt. Deren Umsetzung muss allerdings weiterhin konsequent begleitet werden.

Verbrauchszahlen als Basis

Unternehmen, die sich an der IPR-Kampagne «CEOs pro Recyclingpapier» beteiligen, erreichen eine durchschnittliche Einsatzquote von

68 Prozent – deutlich tiefer als jene der Städte und Gemeinden. Für eine konsequente Umstellung bedarf es des Engagements der Unternehmensführung. Dabei definieren die Vorreiter konkrete Ziele und machen sie transparent. Allerdings hat ein knappes Drittel der Teilnehmer seinen Papierverbrauch bislang nicht erfasst. Es wäre essenziell, diesen als Kennzahl zu erheben. Ebenso sollte der Recyclingpapieranteil von Unternehmen als feste Kennzahl ins Nachhaltigkeitsmanagement integriert werden, damit die Nutzung zur Regel wird.

Die Chefetage steht dahinter

Ein ermutigendes Beispiel ist die Deutsche Telekom, die ihren Anteil an Papier mit Blauem Engel in Druckern und Kopierern innerhalb von zwei Jahren von 30 auf 100 Prozent steigern konnte. Auch hier war ausschlaggebend, dass die rund 70 000 MitarbeiterInnen seit 2011 über das interne elektronische Bestellsystem nur noch Recyclingpapier wählen können. Für Primärfaserpapier ist eine gesonderte Genehmigung nötig. Kritischen Rückfragen begegnet der Einkauf mit Beratungsgesprächen, Informationen bietet zudem das Intranet. Die Entscheidung für Recyclingpapier kam vom Vorstand, was breite Akzeptanz schuf.

Vorteile besser kommunizieren

Martin Sonnenschein von der Unternehmensberatung A. T. Kearney bringt es auf den Punkt: «Die Entwicklung einer Strategie für Ressourcenschutz ist heute für Unternehmen keine Option, sondern der einzige Weg für die Zukunft.» Es gelte ökonomisch nur das zu machen, was ökologisch vertretbar ist. In ihrem Report zieht die IRP das Fazit, dass Unternehmen und

öffentliche Einrichtungen Recyclingpapier als sichtbares Statement für verantwortliches, ressourceneffizientes Handeln sehen und andere zur Nachahmung motivieren können. Allerdings zeigt die Entwicklung auch, dass die Potenziale noch längst nicht ausgeschöpft sind und dass die Lücke zwischen hohem ökologischen Bewusstsein und Verhalten nach wie vor gross ist. So gelte es in den nächsten Jahren, Vorurteile weiter abzubauen und das Wissen um die Vorteile von Recyclingpapier in Handeln umzusetzen.

95 Prozent bis 2020?

Die Leiterin der Kompetenzstelle für nachhaltige Beschaffung (KNB), Sabine Poell, erläutert, dass Beschaffer die Kriterien Energieeffizienz und Ressourcenschutz in ihre Vergabeverfahren einbringen können. Die KNB bietet Unterstützung an, um die Spielräume umweltbewusster Beschaffung auszuloten. «Die Bundesregierung denkt derzeit über eine Vorgabe nach, wonach die Bundesressorts angehalten werden, bis 2020 die Nutzung von Recyclingpapier auf 95 Prozent zu erhöhen. Eine solche Vorgabe auch auf Länderebene oder mit Kommunalbeschlüssen der Städte und Gemeinden wäre wünschenswert. Ob diese per Gesetz durchsetzbar ist, müsste im politischen Rahmen diskutiert werden», so Poell.

Das Forum Ökologie & Papier FÖP begrüsst alle Aktivitäten zur Förderung von Recyclingpapier. Allerdings darf Papiersparen dabei nicht zu kurz kommen. Deshalb sollte die erste Forderung der «Fünf-Punkte-Erklärung» der IPR noch viel stärker in den Mittelpunkt rücken: «Papierherstellung verbraucht Ressourcen – die sparsame Nutzung steht an erster Stelle!»

RCP fördern

Die Initiative Pro Recyclingpapier (IPR) wurde im Jahr 2000 von Unternehmen verschiedener Branchen gegründet. Ziel der Wirtschaftsallianz ist es, die Akzeptanz und Verbreitung von Recyclingpapier in Wirtschaft und öffentlicher Verwaltung zu erhöhen und den Absatz zu stärken. Die IPR klärt über die Vorteile von Recyclingpapieren mit Blauem Engel auf und begleitet Umstellungsprozesse. Nähere Informationen über ihre verschiedenen Kampagnen sowie die inzwischen 25 Mitglieder unter www.papiernetz.de.

Aus ökologischer Sicht einfach das beste Papier.

Mit Steinbeis wählen Sie hochwertige Recyclingpapiere, leistungsstark und zuverlässig in allen Office-Anwendungen. Seit 1976 veredeln wir 100% Altpapier zu multifunktionalen Büropapieren. Das Besondere unserer Produkte: die natürlich-saubere Oberflächenstruktur, die hohe Opazität, erstklassige Lauf- und Druckeigenschaften. Und die Art der Herstellung, mit der wir höchste Einsparwerte bei Wasser und Energie, Ressourcen und CO₂ erzielen. Steinbeis Markenpapiere – die mit dem Blauen Engel.

Multifunktionspapiere aus 100 % Altpapier:

- Exzellente Druckperformance auf allen gängigen High-tech-Systemen.
- Zuverlässiges Handling selbst bei hohen Druck- und Kopiermengen.
- Geräteschonend, staubarm und alterungsbeständig nach DIN 6738, LDK 24-85.
- Perfekt geeignet für alle weiterverarbeitenden Prozesse.
- Preisattraktives Sortiment mit unterschiedlichen Weißgraden von ISO 70 bis ISO 100.
- Ausgezeichnet mit den Umweltzertifikaten Blauer Engel und EU-Blume.



Weitere Informationen erhalten Sie beim führenden Grosshandel oder bei der Schweizer Vertretung von Steinbeis Papier:
CARTONAL AG - www.cartonal.ch - info@cartonal.ch - 056 485 60 60

www.stp.de

 **STEINBEIS**
Papier mit besten Werten

Papierkunst aus kaputten Büchern

Wer wie Clare Youngs nicht nur die Information und die Unterhaltung aus Büchern liebt, sondern auch das Layout, die Haptik und die verschiedenen Schrifttypen, der kann verstehen, dass ein gebrauchtes Buch weiterleben muss, bevor es zerfällt oder weggeworfen wird. In der Publikation «Neues aus alten Büchern» werden 35 Bastelprojekte für alte Bücher und Zeitschriften beschrieben, mit farbigen Fotos und Illustrationen dargestellt und in mehreren Schritten angeleitet. Die britische Autorin verwandelt Müll in Kunst und erweckt so vergessene Buchseiten wieder zum Leben. Von Scherenschnitten über Grusskarten bis zu Papiertieren findet man in ihrem Buch eine breite Auswahl an dekorativen Ideen.

Buch kaum wiedererkennbar

Je nach Art des Buchs passen unterschiedliche Figuren oder Bastelideen. Ein altes Gartenbuch zum Beispiel ist perfekt, um es in eine papierene Giesskanne oder in einen Blumentopf zu verwandeln, die das Zimmer schmücken. Auch eine Blume kann die Künstlerin oder der Künstler in den Topf hineinbasteln. Aufgrund der grossen Wertschätzung zu Büchern schneidet die Autorin aber keine Raritäten auseinander, sondern nur zerlesene und beschädigte Bücher. Ein eher anspruchsvolles Objekt, aber ideal für zerrissene Seiten, ist die Pappmaschépuppe. Anhand der Vorlage hinten im Buch werden einzelne Körperteile ausgeschnitten und mit Modelliermasse und kleinen Schnipseln beklebt. Sobald die Papierdame dreidimensional vor einem steht, kann sie mit Papierkleid und –frisur geschmückt werden.

Nicht nur Bücher, auch alte Einrichtungskataloge sind ideal, um beispielsweise eine dekorative Sta-



Foto: zlg

Mit Papierstückchen, Draht und Leim lassen sich Tiere wie das Rotkehlchen basteln.

chelkugel zu basteln. Im Regal ausgestellt oder an der Decke hängend erregt das stachelige Papierobjekt Aufmerksamkeit. Mit Schere, Kleber und Faden bearbeitet, erkennt man die ursprüngliche Zeitschrift kaum wieder.

Überraschung durch Pop-up

Eine etwas praktischere Verwendung findet die Papierschale. Hier zählen vor allem die Farben bei der Auswahl des Buchs oder der Zeitschrift. «Beginnen Sie damit, aus den Magazinseiten jede Menge Papierstreifen zu schneiden», fängt der erste Abschnitt der Anleitung an. Danach werden diese Papierstreifen spiralförmig aneinander aufgeklebt bis zur gewünschten Höhe der Schale. Die Arbeit erfordert einige Zeit, allerdings lohnt sich die Mühe: Dank genug Stabilität findet die

Schale beim Apéro Verwendung als Piszazienbehälter.

Tierliebhaber sind beim Papierlöwen richtig: Farbige Papier aus Katalogen oder Zeitschriften bringt seine Mähne zum Leuchten. Auch Schmetterlinge, Mäuse oder Vögel können gestaltet werden. Wer chinesisches Fastfood mag, kann sich einen Papierbecher mit Nudeln und Shrimps sowie die dazu passenden Essstäbchen basteln. Für richtiges Essen sind die Stäbchen aber leider nicht stabil und appetitlich genug.

Die überzeugendsten Objekte sind allerdings die Pop-up-Landschaften. Ob Winterdorf oder Blumenbeet: Die aufklappbaren Formen, die sich entfalten wenn man das Buch öffnet, zaubern Überraschungen hervor.

Von verzierten Dekorationen zu praktisch brauchbaren Papiereinbänden: Das Recyclingbuch von Clare Youngs gibt Anreiz und Lust, selbst kreativ zu werden und wie es der Titel sagt, Neues aus alten Büchern zu schaffen.

Anna Grun

Was tun mit zerlesenen, zerkratzelten oder beschädigten Büchern? Clare Youngs weiss es: Recyceln. In ihrem Buch «Neues aus alten Büchern» stellt die Britin 35 Ideen vor, wie man Zeitschriften, Broschüren oder Bücher, die man nicht mehr liest, ansprechend verwerten kann.

«Neues aus alten Büchern» liefert mit durchgehend farbigen Illustrationen 35 Ideen, um zerlesene Bücher oder Zeitschriften in kunstvolle Papierobjekte zu verwandeln. Die Autorin Clare Youngs arbeitete nach ihrem Grafikdesignstudium als Buchgestalterin und Dekorateurin und ist heute selbstständige Kunsthandwerkerin in Kent, England.

Clare Youngs:
«Neues aus alten Büchern»
Haupt Verlag
128 Seiten
Fr. 32.90

Schluss mit Gratis-Leistungen

Michael Wahl/LID

Der Wald schützt vor Naturgefahren, bietet Lebensraum für Tiere und Pflanzen, bindet CO₂ und bietet Erholung – meist aber nur dann, wenn er gepflegt wird. Doch Waldeigentümer erhalten kaum Geld für ihre Dienste zugunsten der Allgemeinheit. Das soll sich nun ändern.

Avec la réévaluation du franc, le bois suisse n'a plus aucune valeur. Les propriétaires forestiers réclament des subventions de l'État.

«Der Bund spart auf unsere Kosten.» Felix Lüscher marschiert an diesem frühlinghaften Mittwochmorgen Mitte März durch den Wald und erklärt, was aus seiner Sicht falsch läuft in der Waldpolitik. Lüscher ist Bereichsleiter Wald bei der Oberallmeindkorporation Schwyz (OAK) und damit Herr über 9000 Hektaren Wald. Um das Kyoto-Protokoll zu erfüllen, lasse sich der Bund die 2,2 Millionen Tonnen CO₂, die der Schweizer Wald jährlich bindet, anrechnen. Damit spare die öffentliche Hand 24 Millionen Franken pro Jahr, die man sonst für Emissionszertifikate ausgeben müsste. Was Lüscher stört: Während der Bund profitiert, gehen die Waldeigentümer leer aus. Denn diese erhalten keinen einzigen Rapen für die Klimaschutzfunktion ihres Waldes. Dabei würden gerade die Pflegemassnahmen der Waldbesitzer zu mehr Umweltschutz beitragen. Denn ein bewirtschafteter Wald binde mehr CO₂ als einer, der sich selbst überlassen werde. Die

Kosten für die Waldpflege müssten die Waldeigentümer aber alleine schultern.

Alle profitieren, ohne zu zahlen

Die Öffentlichkeit profitiert nicht nur punkto Klimaschutz vom Wald, sondern ebenso punkto Trinkwasser. Viele Trinkwasserzonen liegen im Wald, denn der Waldboden reinigt das Wasser, was eine Aufbereitung erübrigt. Für Lüscher's Team bedeutet das Arbeiten in einer Trinkwasserzone aber einen Mehraufwand. So müssen die Forstarbeiter die Trinkwasserzone verlassen, um ihre Kettensägen zu betanken, damit es zu keiner Verunreinigung kommt. Dazu kommen weitere Auflagen. All das verteuert die Holzproduktion, ohne dass der Waldeigentümer eine Entschädigung erhält. Das Gleiche gilt auch für Biotopbäume und Altholzinseln. Diese sind zwar gut für die Ökologie, sorgen aber für einen Mehraufwand und somit höhere Kosten.

Leistungen nicht abgegolten

Die Oberallmeindkorporation Schwyz (OAK), eine der grössten Waldeigentümerinnen der Schweiz, hat anlässlich ihres 900-jährigen Bestehens im letzten Jahr eine Studie in Auftrag gegeben. Diese sollte zeigen, welchen Wert der OAK-Wald hat. Resultat: Jedes Jahr profitiert die Allgemeinheit vom OAK-Wald in der Höhe von 83 Millionen Franken – beispielsweise in Form von Holz, Schutz vor Naturgefahren, Klimaschutz, Biodiversität und Erholung. Einen Teil dieser Leistungen erbringt der Wald zwar einfach so; oft erfüllt er sie aber nur dank der Pflege der OAK. Finanzieren kann sich diese in erster Linie aber nur über den Holzverkauf, und das sind lediglich drei Prozent der Gesamtleistung von 83 Millionen Franken. Mit anderen Worten: Laut Studie schafft die OAK zwar viel Wert, hat aber selber wenig davon, weil ein Grossteil der Leistungen nicht abgegolten werden.

Holzerei lohnt nicht mehr

Zum Spaziergang in den Schwyzer Wald hatte Waldwirtschaft Schweiz eingeladen. Der Dachverband der Waldeigentümer wollte zum Tag des Waldes auf einen Missstand aufmerksam machen: Die Waldeigentümer pflegen den Wald, fördern die Biodiversität, halten Wege in Schuss und müssen viele Auflagen erfüllen, werden für diese Leistungen von der Allgemeinheit aber kaum entschädigt. Obwohl die Öffentlichkeit von der Klimaschutz-, Trinkwasser- und Erholungsfunktionen des Waldes profitiert. Bislang war das kaum ein Thema: In der Vergangenheit hätten die Forstbetriebe Dienstleistungen kostenlos erbringen können, weil die Holzerei ein einträgliches Geschäft gewesen sei, erklärt Walter Andermatt, Vizepräsident von Waldwirt-



Fotos: LID

Leistungen im Wald sollen künftig abgegolten werden, fordern die Waldeigentümer.

schaft Schweiz. Heute aber würden die Waldeigentümer so wenig Geld für ihr Holz erhalten, dass oft nicht einmal die Kosten gedeckt seien.

Finanzielle Schieflage

«Wer geht am Morgen aus dem Haus zur Arbeit, wenn er weiss, dass er am Abend keinen Franken erwirtschaftet hat», fragte Andermatt rhetorisch. Verschärft worden sei die Situation durch das Ende des Euro-Mindestkurses. Schweizer Holz zu exportieren sei dadurch schwieriger geworden, der Importdruck hingegen habe zugenommen. «Die Mehrheit der Forstbetriebe schreibt heute rote Zahlen», so Andermatt. Zwei Drittel der Waldeigentümer seien Private, Burgergemeinden und Korporationen. Diese könnten die Defizite nicht über Steuereinnahmen kompensieren. Wegen der finanziellen Schieflage könnten viele Betriebe keine Investitionen mehr tätigen. Für Andermatt ist klar: «Wer vom Wald profitiert oder Kosten verursacht, soll dafür auch bezahlen.» Mit anderen Worten: Die Waldeigentümer wollen für ihre Dienstleistungen, die sie bis anhin weitgehend gratis erbracht haben, die Öffentlichkeit zur Kasse bitten.

Waldklimafonds gefordert

Max Binder, Zürcher SVP-Nationalrat und Präsident von Waldwirtschaft Schweiz, will einen entsprechenden Vorstoss machen. Zum einen will er vom Bundesrat die Schaffung eines Waldklimafonds verlangen, mit dem Waldeigentümer für die CO₂-Senkeleistung des Waldes entschädigt werden sollen. Zum anderen soll der Bundesrat rechtliche Voraussetzungen schaffen, damit Waldeigentümer Leistungen, die sie bis anhin weitgehend gratis erbracht haben, künftig vermarkten können. Man wolle keine allgemei-

nen Flächenbeiträge, schreibt Binder in der Motion. Stattdessen sollen konkrete Leistungen entschädigt werden, beispielsweise die Wald-

randpflege, der Strassenunterhalt, das Stehenlassen von Alt- und Totholz oder die Waldpflege für Trinkwasserfilterung.



Walter Andermatt (l.), Vizepräsident Waldwirtschaft Schweiz, und Felix Lüscher, Bereichsleiter Wald bei der Oberallmeindkorporation Schwyz: Die Holzpreise sind im Keller, jetzt sind neue Geldquellen gefragt.

Das leistet der Schweizer Wald

- Der Wald schützt vor Naturgefahren: Rund 45 Prozent des Waldes hat eine Schutzwirkung. Diese hat einen Wert von vier Milliarden Franken pro Jahr. Der Bund entschädigt die Schutzwaldpflege mit jährlich 105 Millionen Franken.

- Der Wald spendet Trinkwasser: Rund 40 Prozent des Trinkwassers stammen aus dem Wald. Dieser reinigt das Wasser, womit jährlich 80 Millionen Franken an Aufbereitungskosten gespart werden können.

- Der Wald lädt zum Erholen ein: Der Wert der Erholungsleistung wird auf zwei bis vier Milliarden Franken geschätzt.

- Der Wald ist Lebensraum vieler Pflanzen- und Tierarten: Über 25 000 Arten sind auf den Wald angewiesen. Rund 250 Tonnen Pilze im Wert von 11,5 Millionen Franken werden jährlich gesammelt. Dazu kommen 2000 Tonnen Honig, 2000 Tonnen Wildfleisch und 150 000 Christbäume.

- Der Wald schützt das Klima.: Bei der Photosynthese speichern Bäume klimaschädliches CO₂ und setzen Sauerstoff frei.

- Der Wald liefert Holz: Jährlich werden fünf Millionen Kubikmeter Holz im Wert von mehr als 400 Millionen Franken geerntet.

Quelle: Waldwirtschaft Schweiz

Kommentar:

Weniger Geld, mehr Natur

pld. Ausgerechnet der SVP-Nationalrat Max Binder will mehr Staat und weniger Markt: In seinem Vorstoss fordert er, dass der Bund die Waldbesitzer dafür entschädigt, dass ihre Bäume CO₂ binden. Unklar ist, ob das Geld wieder zurückgezahlt werden muss, wenn die Bäume gefällt werden und beispielsweise als Holzschnitzel ihr CO₂ wieder abgeben.

Fehlt das Geld, werden mehr Waldflächen sich selbst überlassen, weil die Holzerei nicht mehr rentiert. Ist das ein Problem? Für die Waldbesitzer möglicherweise. Allenfalls werden auch gewisse Nutzer wie Biker oder Wanderer komfortable Wege vermissen. Die Natur dürfte aber dankbar dafür sein, wenn aus Geldmangel keine neuen Erschliessungsstrassen gebaut werden.

Auf zur Grassalatrevolution!

Pieter Poldervaart

Wer hat nicht schon im samstäglichen Einkaufsrummel dem Konsumterror abgeschworen. Die Autorin Greta Taubert hat den Kaufboykott umgesetzt, radikal – ein volles Jahr lang. Ihre Erkenntnisse sind inspirierend.

Greta Taubert: «Apokalypse jetzt!» 285 Seiten ca. 28 Franken Eichborn Verlag

Vivre une année entière sans argent, c'est faisable? Certes c'est difficile, mais Greta Taubert l'a fait. L'auteure allemande demande d'opposer un refus radical à la pression de consommation.

«Klick», macht es, als Greta Taubert am blitzenden Anhänger herumfingert, der ihr vom Hals baumelt. Was da metallisch klingt wie Blech, ist keine Medaille, auch kein vergoldeter Taschenaschenbecher, sondern entpuppt sich als banaler Konfideckel. «Gefunden habe ich das Schmuckstück beim nächtlichen Durchsuchen von Abfallkübeln», erzählt die heute 31-Jährige. Das «Containern» im Hinterhof von Supermärkten gehörte während ihres Konsumboykotts zur Routine der Journalistin und Autorin von «Apokalypse jetzt!». Im Buch beschreibt sie, wie sie sich ein Jahr lang mit Tauschen, Schenken, Schnorren und selbst angebauten Nahrungsmitteln ernährte. Im Referat, das sie Ende März am eco-Naturkongress hielt, rief sie dazu auf, vermehrt die eigenen Hände und vor allem auch den eigenen Kopf zu gebrauchen. Es sei irrwitzig, Preisschilder und Markenlogos darüber entscheiden zu lassen, was uns wertvoll ist. «Die Begriffe Trash und Treasure liegen viel näher beieinander, als wir wahrhaben wollen.»

Lernen mit den andern

Doch was verleitet jemanden dazu, freiwillig für ein geschlagenes Jahr nicht mehr shoppen zu gehen, Müllcontainer zu durchstöbern und Obstbäume auf öffentlichem Grund abzurnten? Bei der Ostdeutschen Taubert war es eine Panik, die für uns Schweizerinnen und Schweizer kaum nachvollziehbar ist: «Ich erlebte als Sechsjährige, wie das planwirtschaftliche DDR-System zusammenbrach. Meine Eltern hatten den Sozialismus, meine Grosseltern den Zweiten, meine Urgrosseltern den Ersten Weltkrieg überlebt. Und als dann mit dem Bankencrash die Wirtschaftskrise in ganz Europa um sich griff, bekam ich es schlicht



Fotos: z18

Suffizienz ist machbar, manchmal aber ganz schön anstrengend – so Greta Tauberts Erkenntnis.

mit der Angst zu tun. Existenzielle Angst.» Und so wollte Taubert wissen, ob man sich auch ohne Job und Geld über Wasser halten könnte. Sie bot ihre Kleider und Möbel im Internet zum Tausch an oder begleitete einen Stadtjäger, der Waschbären und Tauben nachstellt und verspeist. Und sie trampelte ohne einen Euro im Portemonnaie nach Spanien, um von der Protestbewegung «Movimiento 15-M» zu lernen, die sich gegen das Wirtschaftsdesaster zu organisierten begann.

Gemeinsam statt einsam

Was als Egotrip begann und sich zeitweise anhört, als hätte es Rüdiger Nehberg in den Grossstadtdschungel verschlagen, ist mehr als pures Selbstmarketing. Denn die zierliche, aber energische jun-

ge Frau hat viel gelernt. Nicht nur, wie man sich aus Wildkräutern Salat zubereitet, oder dass drei Liter Trinkwasser pro Tag fürs Überleben reichen, sondern auch, wie anstrengend es ist, Güter zu teilen und mit wenig Besitz auszukommen. Viel wichtiger ist aber ihre Erkenntnis, dass das radikale Herunterschrauben des individuellen Konsums zusammen mit anderen viel einfacher geht als auf eigene Faust.

Kommerziell teilen

Taubert stellt ihre Rebellion gegen die Konsumdikate auch in einen gesellschaftlichen Zusammenhang und plädiert für Suffizienz, also Genügsamkeit. Weder Politik noch Wirtschaft traut sie zu, aus eigenem Antrieb das Dogma des unbremsten Wachstums der letzten Jahrzehnte in Frage zu stellen. «Es braucht uns Menschen, uns Grassurwurzeln, um die Trendwende zu schaffen und etwas zu bewirken.» Taubert argumentiert ruhig, aber drängend. Denn das Zeitfenster, das uns bleibe, um Probleme wie den Klimawandel zu stoppen, sei klein. Zugleich Hoffungszeichen und Grund zur Sorge sei, dass die Sharing Economy zunehmend von der Marktwirtschaft gekapert werde: Statt Wohnungstausch unter Gleichgesinnten schlägt Airbnb Kapital aus hotelmüden Reisenden. Der Autobauer VW bietet mit Quicar ein

kommerzielles Autoteilen an. Auch der Privattaxidienst Uber weckt bei Taubert gemischte Gefühle. Denn bei all diesen Firmen stehe nicht das intelligente und gleichberechtigte Teilen im Vordergrund, sondern der kommerzielle Profit.

Das Leben «entzerren»

Konsumverzicht in Ehren. Doch wenn wir Auto, Ferienhaus und Werkzeugkasten teilen, statt alles selbst zu kaufen, sparen wir Geld – das wir am Ende doch wieder in Konsum stecken können. «Stimmt, dieser sogenannte Rebound-Effekt existiert», räumt Taubert ein. Deshalb will sie den Wohlstandsbegriff neu definiert haben: Weg von der Neophilie, der krankhaften Sucht, immer das Allerneuste in seinem Besitz zu haben. Statt Wohlstand von Materiellem abhängig zu machen, gelte es, die Zeit als neuen Wohlstandsfaktor zu entdecken: Jobsharing und kürzere Arbeitszeiten bei tieferem Lohn – «selbst die Gewerkschaften sind nicht mehr komplett dagegen». Wenn man über mehr Zeit verfügt, bucht man nicht mehr einen Wochenend-Trip nach Paris, sondern gönnt sich ein paar Tage zusätzlich und nimmt dafür die umweltverträglichere Bahn oder den Fernbus.

Zeit zum Verschwenden

Auch das Projekt «Zeitwohlstand» dürfte zu einer Herkulesarbeit werden, wenn man der begnadeten und durchaus selbstironischen Vordenkerin zuhört. Es geht ihr nicht um Dogmatik und Esoterik, sondern um ein spielerisches Umdenken. So dramatisch der totale Konsumverzicht ihr die Augen geöffnet habe, zum Nachmachen sei ihr Buch nicht gedacht. Askese ist ihr Ding ohnehin nicht: «Der Mensch will verschwenderisch sein, die Natur ist es ja auch,

wenn sie etwa Blüten und Früchte im Überfluss produziert», betont Taubert. Verschwendung dürfe einfach nicht aufs Materielle fokussieren, sondern sei nur bei theoretisch unendlich verfügbaren Ressourcen wie Liebe oder Zeit zulässig. Wenn die

Leserinnen und Leser ihres Buchs das eigene Leben etwas «entzerren» und ein bisschen weniger arbeiten – «das bringt unser System doch nicht gleich zum Kippen, oder?», fragt Greta Taubert rhetorisch. Und klickt mit dem Konfideckel.

Es reicht!

Décroissance, also die radikale Absage an den Wachstums-wahn, artikuliert sich auch in Frankreich. Der Vordenker Serge Latouche fordert in «Es reicht!» eine radikale Absage an die «Religion der Ökonomie». Latouche plädiert für einen politischen und wirtschaftlichen Mix aus Schrumpfung und Regionalisierung. In «Es reicht!» präsentiert die Gallionsfigur der französischen Wachstumskritik ein Politikprogramm jenseits des Wachstums, ein Plädoyer für eine Welt der Suffizienz, Einfachheit und bescheidenen Fülle. Seine Abrechnung mit dem Wachstums-wahn wird begleitet von einem Vorwort von Niko Paech.

Serge Latouche:
Es reicht!
Oekom 2015
205 Seiten
ca. 22 Franken.



Apokalypse? Für die Autorin ist das Zeitfenster, das wir noch haben, um das Steuer zu wenden, klein.



Drucknatur.ch

ökologisch, gut und günstig drucken



konsequent ökologisch

Wählen Sie aus dem übersichtlichen Angebot Ihre Drucksache.

Postkarten A6/A5

Vorderseite 4-farbig Eurokala
Rückseite schwarz

Bestellen!

Broschüren A5

Im Falz geheftet, 4-farbig Eurokala
8, 16, 24 und 32 Seiten

Bestellen!

Booklet A6

Im Falz geheftet, 4-farbig Eurokala
16 und 32 Seiten

Bestellen!

Flyer A5

Einseitig oder beidseitig bedruckt
4-farbig Eurokala

Bestellen!

Falzflyer A4

Vierfarbig bedruckt Eurokala
Einfach-, Wickel- oder Zickzackfalz

Bestellen!

Kleinplakate A4/A3

Einseitig 4-farbig bedruckt
Eurokala

Bestellen!

Briefbogen

Einseitig bedruckt schwarz/Pantone
oder 4-farbig Eurokala

Bestellen!

Visitenkarten

Einseitig oder beidseitig bedruckt
4-farbig Eurokala

Bestellen!

Couverts C5

Einseitig bedruckt schwarz/Pantone
oder 4-farbig Eurokala

Bestellen!

www.drucknatur.ch, der topaktuelle Webshop von Druckform

**Druck
mit**

die Ökodruckerei

Gartenstrasse 10 • 3125 Toffen • Telefon 031 819 90 20 • info@druckform.ch

Fasern & Füllstoffe

Ressourcenschonende LED

ag. Mit einem neuartigen Verfahren produziert die Firma Seidel in Marburg im Bundesland Hessen LED-Lampen, ohne dabei Kleber und Lötzinn zu verwenden: Anders als gewöhnliche LED-Lampen bestehen die Seidel-Lampen nur aus wenigen Komponenten und werden zusammengesteckt statt geklebt. Der Verzicht auf Klebstoff und Lötzinn mache die Seidel-Lampen etwa 60 Prozent leichter als herkömmliche LED-Lampen, so der Verein Deutscher Ingenieure für Ressourceneffizienz. Der innovative Aufbau der Lampen ermögliche jährliche Einsparungen von 260 Tonnen Aluminium, 20 Tonnen Zinn, 40 Tonnen Kupfer und 10 Tonnen Kunst- und Klebstoffe. Zudem vereinfache eine geringere Zahl von Bauteilen das Recycling. Die Lampen werden in Deutschland hergestellt.

Papier aus Stroh und Blättern

ag. Beim Anbau von Getreide, Reis und Zuckerrohr fallen Milliarden Tonnen von Stroh, Spelzen und Blättern an, die oft verbrannt werden. Doch daraus lassen sich auch günstig und umweltschonend Papier und Karton herstellen. Das niederländische Unternehmen Paper-Wise fabriziert solches Recyclingpapier: «Wie jedes andere Papier sind unsere Produkte bis zu sieben Mal recycelbar und können danach immer noch verbrannt oder zu Biogas oder Kompost verarbeitet werden», heisst es auf der Webseite. Das Institut für Umweltforschung, ein Spin-Off der Universität Amsterdam, wies nach, dass dieses Papier 47 Prozent ressourcenschonender als FSC-Standardpapier aus neuen Holzfasern ist.

«Blauer Engel» für IT-Zentren

ag. Wer E-Mails verschickt oder Informationen im Internet sucht, nutzt

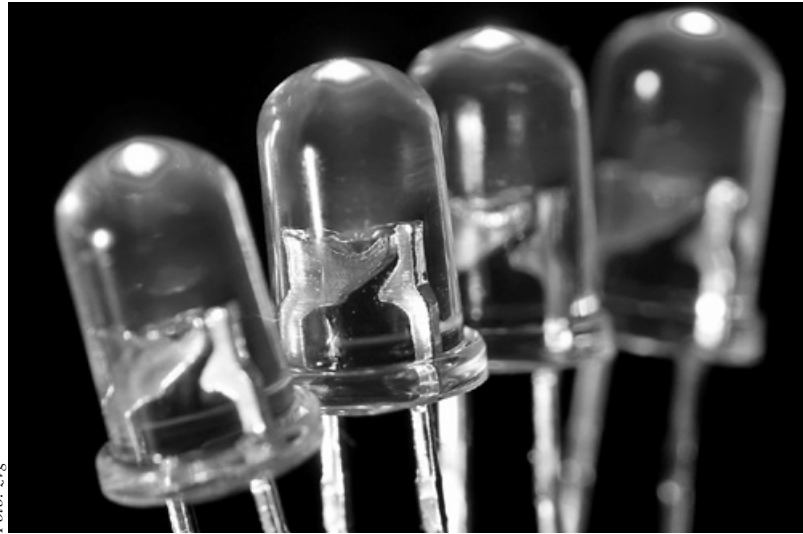


Foto: zvg

LED hat punkto Stromeffizienz die Nase vorn – und soll noch ressourcenschonender werden.

Rechenzentren. Die dabei weltweit übertragenen und gespeicherten Daten sind in den vergangenen 20 Jahren um das Tausendfache gestiegen und wachsen immer schneller. Rechenzentren verbrauchen in Europa rund 33 Prozent des Stroms der gesamten Informations- und Kommunikationstechnik. Umso wichtiger sei es, diese Datenmengen umweltverträglich zu verarbeiten. Das deutsche Umweltbundesamt überarbeitete deshalb zusammen mit Expertinnen und Experten das Umweltzeichen «Blauer Engel – Energiebewusster Rechenzentrumsbetrieb», zu deren Neufassung sich Rechenzentren ab sofort zertifizieren lassen können. Das Ziel: Ein möglichst geringer Einsatz von Hardware und Energie sowie ein kostengünstiger, ressourcenschonender und klimafreundlicher Betrieb.

Künftig weniger Plastiktüten

ag. Der Gebrauch von leichten Einwegtüten wird eingedämmt: Bis 2025 soll es in Europa 80 Prozent weniger Plastiktüten geben als bisher. Der Richtlinienvorschlag

kommt von der EU-Kommission und dem Parlament und wurde vom EU-Ministerrat Ende November angenommen. Den EU-Mitgliedsstaaten stehen nun zwei Optionen offen: Die Verringerung der Anzahl Plastiktüten pro KonsumentIm und Jahr auf 90 Stück bis 2019 und dann auf 40 Stück bis Ende 2025 oder die Einführung einer Gebühr bis 2017. Bisher liegt der Konsum von Plastiktüten in der EU pro Kopf und Jahr bei 200. Ausgeschlossen von der Regelung sind sehr starke Kunststofftaschen und ganz dünne Tüten, wie man sie am Gemüseregal bekommt. Letztere bleibe erlaubt aus Angst vor noch umweltschädlicheren Alternativen wie geschäumtem Kunststoff. Die neue Richtlinie sei trotzdem ein Meilenstein auf dem Weg zu einem ressourcenschonenden Europa, meint Martin Häusling, Mitglied des EU-Umweltausschusses. Nun gelte es, biologisch abbaubare oder kompostierbare Tüten einzuführen.

Secondhand-PC neu auch in Zürich

pId. In «Papier & Umwelt» 1-2015 berichteten wir über das Konzept von Revendo: Das junge Unternehmen kauft gebrauchte IT auf, überprüft und repariert die Geräte und bietet sie online und im Ladengeschäft an. Ende April nun eröffnete Revendo seinen zweiten Laden. Neben dem Stammhaus in Basel ist das Secondhand-Sortiment neu auch an der Birmensdorferstrasse 125 in Zürich zu finden.

www.revendo.ch



Brasilien erlaubt GVO-Eukalyptus

Jutta Kill

Die Zellstoffproduktion aus Plantagenholz frisst nicht nur Landflächen und beansprucht Wasserreserven. Schon bald könnten die Papierfasern auch von genmanipulierten Bäumen stammen: In Brasilien wurde die Freisetzung von Gentech-Eukalyptus genehmigt. Antragsteller war ausgerechnet das Tochterunternehmen eines FSC-zertifizierten Zellstoffproduzenten.

Seit dem 9. April 2015 ist in Brasilien der kommerzielle Anbau von gentechnisch verändertem Eukalyptus erlaubt. Die zuständige brasilianische Kommission (CTNBio) gab damit dem Antrag von FuturaGene, einem Tochterunternehmen des FSC-zertifizierten Zellstoffproduzenten Suzano, statt. Es war die erste Erlaubnis zur kommerziellen Freisetzung von gentechnisch veränderten Bäumen auf dem südamerikanischen Kontinent. Im Vorfeld der Entscheidung hatten weltweit über 100 000 Menschen in Protestbriefen an die Kommission appelliert, den Antrag von FuturaGene abzulehnen. Doch weder die Kritik per Post und Mail noch die Besetzung des Sitzungsraums der CTNBio im März 2015, als erstmals über den Antrag entschieden werden sollte, konnten die Kommission umstimmen.

Rechtsweg noch offen

«Die Bewilligung durch die CTNBio war keine Überraschung. Im Lauf der Jahre hat die Kommission viele Male die Freisetzung gentechnisch veränderter Pflanzen bewilligt und, wie in diesem Fall auch, Proteste ignoriert», kommentierte Winnie Overbeek, Koordinator des World Rainforest Movement, die Entscheidung. Tags zuvor hatte das brasilianische «Forum gegen Agropestizide» gewarnt, dass CTNBio wiederholt gegen das nationale brasilianische Biosafety Protokoll verstossen habe. Nach der Bewilligung in Sachen gentechnisch veränderter Eukalyptus prüfen nun mehrere brasilianische Organisationen, die Freisetzung auf dem Rechtsweg zu stoppen.

«Freisetzung ist sicher»

Die Entscheidung könnte auch die Honigproduzenten treffen: Tausende von Familien in der Region

drohen ihre Absatzmärkte für Bio-Honig zu verlieren, sollte dieser zukünftig mit Pollen aus Gentech-Eukalyptus verunreinigt sein. Paulo Pase de Andrade, Mitglied der CTNBio, kanzelte die Bedenken als «weit hergeholt» ab, empörte sich über die Proteste und beschwichtigte gleichzeitig: «Die Behörde hat dieses GVO-Gesuch eingehend bewertet und ist zum Schluss gekommen, dass eine Freisetzung sicher ist.» Die Genetikerin Ricarda Steinbrecher hingegen antwortete in einem schriftlichen Schlagabtausch auf Pase de Andrades abschätzigste Bemerkung: Die Redewendung «Wer nichts weiss, muss alles glauben» müsse im vorliegenden Fall wohl eher lauten: «Wer glaubt, alles zu wissen, muss noch viel lernen.»

Spitzfindiger FSC

Noch viel lernen muss auch der FSC. Im FSC-Regelwerk heisst es: «FSC erlaubt seinen Mitgliedern nicht, in inakzeptable Aktivitäten wie der Einführung von gentechnisch ver-

änderten Organismen in Waldbauaktivitäten involviert zu sein.» Die jahrelange Forschung von FuturaGene – auch im Freiland und mit expliziter Absicht, GVO-Eukalyptus kommerziell freizusetzen – waren für den FSC bisher kein Anlass, Suzano die Mitgliedschaft aufzukündigen. Selbst die Bewilligung vom 9. April erachtete der FSC nicht als Grund, Suzano das FSC-Siegel für fast 300 000 Hektaren Eukalyptusplantagen zu entziehen, und begründet spitzfindig: «Die Bewilligung, den Klon kommerziell freizusetzen, bringt Suzano nicht in Konflikt mit FSC, solange die Firma keinen Gebrauch davon macht.»

Auch in der Schweiz und in Deutschland sind Papiere mit brasilianischem Zellstoff auf dem Markt. Diese jüngste Entwicklung ist ein weiterer Grund, Recyclingpapiere gegenüber Neufaserpapieren konsequent zu bevorzugen.



Foto: WRM

In Brasilien ist ab sofort Gentech-Eukalyptus zugelassen – der mittelfristig auch in unserem Papier landen könnte.



Holzspäne & Papierfasern



Label für VOC-armes Drucken

ag. Auftraggeber, die mit ihren Printprodukten ein sichtbares Zeichen für Mensch und Umwelt setzen, können seit März 2015 den Blauen Engel Druckerzeugnisse (ZU 195) bei der RAL GmbH beantragen. Mit dem neuen Umweltzeichen wurde ein Standard etabliert, der über die Vorgaben des EU-Umweltzeichens für Druckerzeugnisse hinausgeht. Er soll dazu motivieren, dass sich im Druckerei- und Verlagswesen ein hoher ökologischer Standard durchsetzt. Dafür wurden erstmals auch Tief-, Digital- und Flexodruck aufgenommen. Um den «ZU 195» zu erhalten, darf ausschliesslich Recyclingpapier verwendet werden, das mit dem Blauen Engel 14 oder 72 zertifiziert wurde. Ausserdem müssen die VOC-Emissionen in der Druckerei begrenzt werden, das Energie- und Abfallmanagement im Haus muss geregelt sein und die Verwendung von mineralölfreien, schadstoffarmen Druckfarben und emissionsarmem Klebstoff muss garantiert werden. Die Praxistauglichkeit dieser Kriterien wurde von Experten des Instituts für Energie und Umweltforschung Heidelberg und des Instituts für Ökologie und Politik in Hamburg geprüft. www.blauer-engel.de

Illegales Tropenholz fliegt auf

ag. An der Uni Hamburg wird zurzeit in Kooperation mit dem Thünen-Kompetenzzentrum Holzherkünfte ein Verfahren entwickelt, das die Herkunft von Tropenholz in Papierprodukten nachweist. Die deutsche Bundesstiftung für Umwelt, die das Projekt fördert, geht von einer grossen Nachfrage bei Behörden, Unternehmen und Umweltverbänden aus. Die Umweltorganisation Robin

Wood ist bereits daran, Papierprodukte zu untersuchen. Sie überprüfte zudem neun andere Holzprodukte vom Küchenmesser bis zum Tischtennisschläger der Hersteller Galeoria Kaufhof, Real und Metro CC, die zum Konzern Metro Group gehören. Die Tropenholzer stammen alle aus Zentral- oder Westafrika. In dieser politisch instabilen Region werden bis zu 90 Prozent der Hölzer illegal geschlagen. Kein einziger der drei Händler konnte die legale Herkunft seiner Produkte ausreichend belegen. Im Internet wurde die Produktbeschreibung in fünf Fällen falsch angegeben. Die Metro Group nehme billigend in Kauf, dass Tropenholz aus Raubbau in den Verkauf gelangt, kritisiert Robin Wood.

Papierkleider im Spital

ag. Im Universitätsspital Basel werden im Operationssaal anstatt Stoffkleider freiwillig Papierkleider aus Vlies verwendet, dies meldet die «bz Basel». Da Baumwolle fusselt und Fusseln ein ideales Transportmittel für Keime sind, wurden Baumwollkleider längst aus dem OP verbannt. Bisher versuchte man es mit Mischgewebe. Die Papierkleider für den einmaligen Gebrauch gelten jedoch als hygienisches Wundermittel: Immer mehr Angestellte entscheiden sich für die Wegwerfbekleidung. Das Spital spart dabei einen Viertel der Kosten, inklusive Entsorgung. Kritische Stimmen beim Personal sagen allerdings, das Material sei unangenehm und jucke, ausserdem sei die Sache ökologisch bedenklich. Die Verantwortlichen des Universitätsspitals sehen aber keinen ökologischen Unterschied zwischen Ein- und Mehrwegbekleidung, denn die Mehrwegwäsche verursache einen hohen Energie- und Chemikalienverbrauch.

Handbuch für Kirchgemeinden

ag. Um Kirchgemeinden in Sachen Umwelt zu unterstützen, hat der Verein «oeku Kirche und Umwelt» das Handbuch «Es werde grün» herausgegeben. Die Publikation thematisiert den Energiehaushalt in kirchlichen Gebäuden, die Gestaltung der Grünflächen, Ökologie im Pfarrbüro und die umweltschonende Planung von Gemeindefesten. Auch auf Themen wie Blumenschmuck, nachhaltige Beschaffung, umbauen und sanieren, ökologische Reinigung, Abfallmanagement und Artenvielfalt fördern wird eingegangen. Das Buch zeigt praxisnah, wie Kirchen ihre Umweltarbeit systematisieren und mit dem Label «Grüner Güggel» auszeichnen lassen können. Humorvolle Karikaturen von Mix und Remix führen jedes Kapitel ein und zahlreiche Abbildungen illustrieren den Text.

Die A4-Broschur «Es werde grün» (154 Seiten) von Kurt Aufdereggen et al. kann für 34.80 Franken beim [oeku](http://www.oeku.ch) bestellt werden.



Kompass Nachhaltigkeit

Möchten Sie Textilien, Papier, IT-Hardware, Büromöbel oder andere standardisierte Produkte nachhaltig beschaffen? Sind Sie mit der Definition Ihrer Anforderungen, der Auswahl Ihrer Lieferanten, der Erarbeitung einer neuen Richtlinie oder bei anderen Schritten im Beschaffungsprozess beschäftigt? Fragen Sie den Helpdesk vom Kompass Nachhaltigkeit. Wir beantworten Ihre Fragen zur Umsetzung einer nachhaltigen Beschaffung oder leiten Sie an die geeigneten Stellen weiter. Wir geben Inputs zu Ihren Richtlinien, Ausschreibungen, Nachhaltigkeitsstandards und anderen Anliegen. Viele Fragen lassen sich schnell klären.

www.kompass-nachhaltigkeit.ch



Le Brésil autorise l'eucalyptus OGM

Jutta Kill

La production de cellulose issue de bois de plantation consomme non seulement des surfaces de terres, mais également des réserves d'eau. Bientôt, les fibres de papier pourront provenir d'arbres manipulés génétiquement: au Brésil, la plantation d'eucalyptus génétiquement modifiés vient d'être autorisée. Le demandeur est une filiale d'un producteur de cellulose certifié FSC.

Depuis le 9 avril 2015, la culture commerciale d'eucalyptus génétiquement modifié est officiellement autorisée au Brésil. La commission brésilienne compétente (CTNBio) a ainsi accepté la demande de FuturaGene, une filiale du producteur de cellulose certifié FSC Suzano. Il s'agissait de la première autorisation de libération commerciale d'arbres génétiquement modifiés sur le continent sud-américain. En amont de la décision, plus de 100 000 personnes autour de la planète avaient appelé la commission, par des protestations écrites, à rejeter la demande de FuturaGene. Cependant, ni la critique par courrier postal ou électronique, ni encore l'occupation de la salle de séance de la CTNBio en mars 2015, lorsque la demande aurait dû être décidée pour la première fois, n'ont réussi à faire changer d'avis la commission.

Voie judiciaire encore ouverte

«L'autorisation par la CTNBio n'est pas une surprise. Au cours des années, la commission a autorisé à plusieurs reprises la libération de végétaux génétiquement modifiés et, comme dans le cas présent, ignoré les protestations», a fait savoir Winnie Overbeek, coordinateur du World Rainforest Movement, en commentaire à la décision. La veille, le Forum brésilien contre les agropesticides avait mis en garde face au fait que la CTNBio avait à plusieurs reprises enfreint le Protocol on Biosafety brésilien. Après l'autorisation pour l'eucalyptus génétiquement modifié, plusieurs organisations brésiennes étudient la possibilité de bloquer la libération par la voie judiciaire.

«La libération est sûre»

La décision pourrait cependant toucher les apiculteurs locaux: des



Photo: WRM

Au Brésil, l'eucalyptus OGM est désormais autorisé. À moyen terme, il pourrait finir dans notre papier.

milliers de familles de la région risquent de perdre leurs marchés d'écoulement pour le miel bio, au cas où celui-ci devait se trouver contaminé par du pollen provenant d'eucalyptus OGM. Paulo Pase de Andrade, membre de la CTNBio, a qualifié les réserves de «tirées par les cheveux», s'indignant des protestations et tranquilisant simultanément: «L'autorité a examiné en détail cette demande d'OGM et est arrivée à la conclusion qu'une libération est sûre.» La généticienne Ricarda Steinbrecher, par contre, a répondu dans une joute oratoire écrite à la remarque méprisante de Paulo Pase de Andrade: l'expression «Qui ne sait rien doit tout croire» devrait ici plutôt être formulée ainsi: «Qui croit tout savoir à encore beaucoup à apprendre.»

FSC joue avec les mots

FSC a pour sa part également beaucoup à apprendre. Le règlement FSC dit notamment: «FSC interdit à ses membres de participer à des activités inacceptables telles que l'introduction d'organismes généti-

quement modifiés dans les activités sylvicoles.» Les recherches menées depuis de longues années de FuturaGene – parfois en champ avec le dessein formulé de libérer commercialement des eucalyptus OGM – n'ont jamais été à ce jour un motif pour résilier l'appartenance de Suzano à FSC. Même l'autorisation du 9 avril n'a pas été considérée par FSC comme une raison de retirer le label FSC sur près de 300 000 hectares de plantations d'eucalyptus, que l'association justifie en jouant avec les mots: «L'autorisation de libérer commercialement le clone ne met pas Suzano en conflit avec FSC, tant que l'entreprise n'en fait pas usage.»

En Suisse comme en Allemagne, des papiers contenant de la cellulose brésilienne sont sur le marché. Les derniers développements devraient être une raison supplémentaire de préférer de manière systématique les papiers recyclés aux papiers produits à partir de fibres fraîches.

Copreau de bois et fibres de papier



Impression à faible COV

ag. Depuis le mois de mars 2015, les mandants qui s'engagent clairement en faveur de l'être humain et de l'environnement, avec leurs produits imprimés, peuvent demander l'Ange bleu pour les produits d'impression (ZU 195) auprès de RAL GmbH. Le nouveau label environnemental garantit un standard qui va au-delà des prescriptions du label environnemental UE pour les produits d'impression. Il veut encourager la percée d'un standard écologique élevé dans l'impression et l'édition. C'est la première fois que l'on prend également en compte l'héliogravure, l'impression digitale et la flexographie. Pour obtenir le «ZU 195», seul peut être utilisé du papier recyclé certifié avec l'Ange bleu 14 ou 72. En outre, il demande de limiter les émissions de COV dans l'imprimerie, de régler la gestion de l'énergie et des déchets dans le bâtiment et de garantir l'emploi d'encres exemptes d'huiles minérales, pauvres en substances toxiques et de liants à faibles émissions. L'aptitude pratique de ces critères a été vérifiée par des experts de l'Institut de l'énergie et de la recherche environnementale de Heidelberg et de l'Institut pour l'écologie et la politique de Hambourg.
www.blauer-engel.de

Sur la trace du bois tropical illégal

ag. Une procédure permettant de déceler l'origine du bois tropical dans les produits en papier est en voie de développement à l'Université de Hambourg, en collaboration avec le centre de compétences Thünen pour l'origine des bois. La Fondation allemande pour l'environnement, qui soutient le projet, escompte une forte demande de la part des autorités,

des entreprises et des associations environnementales. L'organisation environnementale Robin Wood teste actuellement des produits en papier. Elle a en outre examiné neuf autres produits en bois allant du couteau de cuisine à la raquette de ping-pong des fabricants Galeria Kaufhof, Real et Metro CC, tous trois du Metro Group. Les bois tropicaux proviennent tous d'Afrique centrale ou occidentale. Dans cette région politiquement instable, jusqu'à 90% du bois est abattu de manière illégale. Aucun des trois commerçants n'a pu démontrer de façon suffisante l'origine légale de ses produits. Sur Internet, dans cinq cas la description des produits était même erronée. Robin Wood reproche à Metro Group qu'il prenne autant à la légère le fait que du bois tropical issu de pillages parvienne dans son assortiment.
<https://www.robinwood.de/>

LED ménageant les ressources

ag. L'entreprise Seidel, à Marburg dans le Land Hessen, produit des LED selon un nouveau procédé qui se passe de colle et de l'étain à souder. Contrairement aux LED habituelles, les lampes de Seidel ne sont constituées que de peu de composantes et sont emboîtées au lieu d'être collées. Renoncer à la colle et à l'étain allège les LED d'environ 60%, selon l'association des ingénieurs allemands pour l'efficacité des ressources. La structure innovante des lampes permet d'économiser chaque année 260 tonnes d'aluminium, 20 tonnes d'étain, 40 tonnes de cuivre et 10 tonnes de matières synthétiques et de colles. En outre, le nombre plus restreint d'éléments en facilite le recyclage. Les lampes sont fabriquées exclusivement en Allemagne.

Manuel pour les paroisses

ag. Dans le but de soutenir les paroisses en matière d'environnement, les Editions Labor et Fides et l'association oeku Eglise et environnement ont coédité le manuel «Paroisses vertes». La publication y thématise les économies d'énergie, l'entretien des espaces verts, l'écologie dans le bureau et la planification ménageant l'environnement des fêtes paroissiales. Il aborde également des thèmes tels que les décorations florales, les acquisitions durables, les transformations et assainissements, le nettoyage écologique, la gestion des déchets et l'encouragement de la biodiversité. Le manuel montre de façon pratique comment les paroisses peuvent systématiser leur travail environnemental et le faire labelliser «Coq vert». Le guide A4 «Paroisses vertes» (144 pages) de Kurt Aufderegggen est disponible au prix de 34.80 francs auprès d'oeku.
www.oeku.ch



La boussole de durabilité

Voulez-vous réaliser des achats durables de textiles, de papier, de matériel électronique, de mobilier de bureau ou d'autres produits ? En êtes-vous au stade de la définition de vos besoins, du choix de soumissionnaires, de l'élaboration d'une nouvelle politique ou à une autre étape du processus d'achat ? Adressez-vous au service d'assistance de la Boussole de Durabilité. Nous répondrons à vos questions concernant la mise en œuvre d'un achat durable ou vous orienterons vers les services appropriés. Nous vous conseillons dans la rédaction de vos directives, de vos appels d'offres, les normes de durabilité ou d'autre préoccupation que vous pourriez avoir.

www.boussole-durabilite.ch

Beratungsstellen und Umweltorganisationen

Bundesamt für Umwelt BAFU
Abt. Kommunikation
3003 Bern
T 031/322 93 56
F 031/322 70 54
E info@bafu.admin.ch
www.umwelt-schweiz.ch

FÖP Forum Ökologie & Papier
c/o Jupp Trauth
Im Dorf 27
D-56288 Roth
T +49/6762 8750
F +49/6762 951750
E jupp.trauth@gmx.de

ÖBU Netzwerk für nachhaltiges Wirtschaften
Uraniastrasse 20
8001 Zürich
T 044/364 37 38
F 044/364 37 11
E info@oebu.ch
www.oebu.ch

Verein Recycling Papier und Karton
Speichergasse 35
3000 Bern 7
www.altpapier.ch

ZPK Verband der Schweiz. Zellstoff-, Papier- und Kartonindustrie
Bergstrasse 110, Postfach 134
8030 Zürich
T 044/266 99 20
F 044/266 99 49
E zpk@zpk.ch
www.zpk.ch

Bürogeräte, Zubehör, Service und Reparatur

modex gmbh
imkerstrasse 4
8610 uster
t: 043/399 18 00
f: 043/399 18 01
e: mail@modex.ch
www.modex.ch

Druckereien

Alder Print und Media AG
Bitzistrasse 19
9125 Brunnadern
T 071/375 66 20
F 071/375 66 23
E info@alderag.ch

cricprint coopérative
Chemin des Sources 1
1723 Marly
T: 026/424 98 89
F: 026/424 25 69
www.cricprint.com

Druckerei Baldegger
Wartstrasse 131
8401 Winterthur
T 052/226 08 88
F 052/226 08 89
E druckerei@baldegger.ch
www.baldegger.ch

Feldegg Medien AG
Guntenbachstrasse 1
Postfach 564
8603 Schwerzenbach
T 044/396 65 65
F 044/396 65 00
(ISO 9001, ISO 14001)

Druckform
Marcel Spinnler
Gartenstrasse 10
3125 Toffen
T 031/819 90 20
F 031/819 90 21

Druckerei Printoset
Flurstrasse 93
8047 Zürich
T 044/491 31 85
F 044/401 12 56
E admin@printoset.ch
www.printoset.ch

Druckerei Ropress
Baslerstrasse 106, Postfach
8048 Zürich
T 043/311 15 15
F 043/311 15 16
E ropress@ropress.ch

Grafisches Service-Zentrum
des Wohn- und Bürozentrum für
Körperbehinderte
Aumattstrasse 70 - 72
4153 Reinach BL
T 061/717 71 17
F 061/717 71 21
E gsz@wbz.ch

Hersteller/Verarbeiter von Recyclingpapier

Papierfabrik Hainsberg GmbH
c/o Cartonal AG
Ruggölzli 2 / Busslingen
5453 Remetschwil
T 056/485 60 60
F 056/485 60 69
E mail@cartonal.ch

Steinbeis Papier Glückstadt GmbH
c/o Cartonal AG
Ruggölzli 2 / Busslingen
5453 Remetschwil
T 056/485 60 60
F 056/485 60 69
E mail@cartonal.ch

Papiergrosshändler

Antalis AG
Postfach
5242 Lupfig
T 056/464 51 11
F 056/464 56 63
E info@antalis.ch
www.antalis.ch

Bohny Papier AG
Chaltenbodenstrasse 6
8834 Schindellegi
T 043/888 15 88
F 043/888 15 89
E papier@bohny.ch
www.bohny.ch

Fischer Papier AG
Letzistrasse 24
Postfach
9015 St. Gallen
T 071/314 60 60
F 071/314 60 69

Inapa Schweiz AG
Althardstrasse 301
8105 Regensdorf
T 044/843 18 18
F 044/843 18 99
E: info@inapa.ch
www.inapa.ch

Papyrus Schweiz AG
Zürcherstrasse 68
8800 Thalwil
T 058/580 58 00
F 058/580 58 50
E info.ch@papyrus.com
www.papier.ch

Coverthersteller in Recyclingqualität

Elco AG
Postfach
5201 Brugg
T 056/462 80 00
F 056/462 80 80
E info@myelco.ch
www.myelco.ch

Couverts in Direktrecycling-Qualität

direktrecycling.ch
Briefumschläge aus Landkarten
Johannes Bartels SC&C
8914 Aeugst am Albis
E jb@direktrecycling.ch
www.direktrecycling.ch

Umweltsparend schreiben

Jeder Buchstabe mehr ist ein weiterer Footprint. Ich kürze Ihren Text auf 50%, bei 100% Inhalt.

Billo Heinzpeter Studer
E hps@communicum.ch
www.communicum.ch

I M P R E S S U M

Redaktion / Rédaction

Pieter Poldervaart, pld
(verantwortlich / responsable)

Übersetzungen / Traductions

Gaïa traductions

Gestaltung / Graphisme

Barbara Würmli

Druck / Impression

Druckform, 3125 Toffen

Papier

Cyclus Preprint, Blauer Engel/
Ange Bleu von/de Antalis AG

Sekretariat, Inserate, Aboverwaltung / Secrétariat, annonces, abonnements

FUPS/ASPE
Postfach, 9501 Wil
T+F 071 911 16 30
E sekretariat@fups.ch

Redaktion / Rédaction

Pressebüro Kohlenberg
Kohlenberggasse 21,
Postfach 4001 Basel
T 061 270 84 00
F 061 270 84 01
E poldervaart@kohlenberg.ch

Auflage 1600 Exemplare Édition 1600 exemplaires

Redaktionsschluss / Délai
rédactionnel P&U 3/2015:
20.08.2015